

Was will man unter diesen Umständen vom Programm der Öffentlich-Rechtlichen erwarten? In »Kulissen wie aus der Margarine-Werbung« (Ursula Scheer) wohnen smarte Managertypen und unverbildete Naturburschen, die auf Powerfrauen treffen, gern auch: »Vollweiber«, mit dem Herz auf dem richtigen Fleck (»mit einer blonden Schauspielerin haben wir mehr Quote als mit einer dunkelhaarigen«, wird eine »Öffi«-Redakteurin im *Spiegel* zitiert), was nach den handelüblichen Irrungen und Wirrungen dann unweigerlich auf die Happy-Family-Lösung hinausläuft.

Auch das Krimibedürfnis wird vom Käse-TV bedient: An dramaturgischer Simplizität – diesem »Terror der Verständlichkeit« (H. Achternbusch) – kaum zu unterbieten sind die Regionalkrimis von Nele Neuhaus, die das ZDF unverdrossen einen nach dem anderen verfilmt. Im Vorabendprogramm gibt es immerwährenden »Schmunzelfaktor garantiert«. Spielfilme zu historischen Themen werden grundsätzlich mit Liebesgeschichten unterlegt, ob Hexenverfolgung oder Wanderhure. Und es wimmelt auf allen Ebenen nur so von Adeligen: der adelige Gutsbesitzer, der adelige Hofbesitzer, selbst die Chefnonne, die Mutter Oberin in *Um Himmels Willen*, ist noch eine Baronin Louise von Beilheim und wird in der Serie bevorzugt als »Baronin Oberin« angesprochen. Gespielt wurde sie, bis sie 2015 aus der Serie geschrieben wurde, von »Schwester Christa« aus der *Schwarzwaldklinik* beziehungsweise von der verwitweten »Gräfin Verena Schönwald« aus der Serie *Donauprinzessin*, also von Gaby Dohm – ein weiteres beliebig einsetzbares öffentlich-rechtliches Fernsehgesicht, das sich für Rosemarie-Pilcher-, Uta-Danella- oder Inga-Lindström-Verfilmungen ebenso eignet wie für *Traumhotel* und *Pfarrer Braun*.

Allüberall staatliches Adels-TV, was sich auch in der Berichterstattung von Boulevardmagazinen wie *Brisant* zeigt, vor allem aber, wenn irgendwo auf der Welt der sogenannte

Hochadel heiratet. Dann nämlich ist das deutsche Staatsfernsehen live dabei, und zwar auf allen Kanälen gleichzeitig. Wenn sich ein Prinz William und eine Catherine Middleton das Jawort geben, ist das für ARD-Chefredakteur Thomas Baumann »eindeutig ein Großereignis der Kategorie A«, also von »solch großer Bedeutung, daß sie aufgrund des überragenden Zuschauerinteresses die Live-Berichterstattung mit unterschiedlichen Experten und Kommentatoren in beiden Kanälen rechtfertigen«.

Wirklich? Vom Leiter der sächsischen Staatskanzlei, Johannes Beermann, muß sich der ARD-Mann belehren lassen, daß ARD und ZDF »Geschwister, die aus einer Geldbörse bezahlt wurden«, seien, es also nicht sein dürfe, »daß stundenlang auf beiden Kanälen jeweils eigene Sondersendungen mit denselben Bildern laufen«.<sup>1</sup> Doch ARD und ZDF folgen einer »eigenen Denkschule« (Michael Hanfeld), ihre Chefredakteure teilen Ereignisse mit adeliger Prominenz in zwei Kategorien ein: Zur Kategorie A, bei der beide Sender parallel übertragen dürfen, gehören die Königshäuser in England, den Niederlanden, Spanien und Schweden, zur Kategorie B, bei der sich die beiden Kanäle abwechseln, gehört der Rest. Und so übertrugen ARD und ZDF (und RTL, und Sat.1, und N24, und n-tv) am 29. April 2011 die englische Prinzenhochzeit mit großem Team, mit Kommentatoren, Moderatoren, der bei der ARD offensichtlich unvermeidlichen Barbara Schöneberger und der beim ZDF noch unvermeidlicheren Andrea »Kiwi« Kiewel als Reporterinnen sowie mit »Adelsexpertinnen« stundenlang live und gleichgeschaltet, von 9 bis 15 Uhr, mit zusätzlichen Zusammenfassungen um 20.15 Uhr (ARD) beziehungsweise 22.30 Uhr (ZDF). »Küß mich, Kate! Prinz William traut sich« (ARD), »Traumhochzeit im britischen Königshaus« (ZDF und RTL) oder »Die Märchenhochzeit des Jahres« (Sat.1) wurde die ausufernde Hofberichterstattung überschrieben. Es war zum Erbarmen. RTL-Sprecherin Heike Schultz erklärt uns den Unterschied in der Berichterstattung

von Staats- und Privatfernsehen: »ARD und ZDF richten sich an Adelsinteressierte, wir eher an die Generation, für die eine Kate Middleton Stilikone und Popstar ist.« Aha.

Natürlich sind Parallelübertragungen im Grunde ein Glaubwürdigkeitsproblem für das öffentlich-rechtliche Fernsehen, das ja nicht müde wird, seine Existenzberechtigung aus der vermeintlichen Programmviefalt herzuleiten. Doch es geht schließlich um die Quote, um dieses in keinem Fernsehgesetz und in keiner medienpolitischen Sonntagsrede vorkommende Mysterium, das in den Köpfen der öffentlich-rechtliche Redakteure und Programmdirektoren dieselben Verheerungen anrichtet wie bei den Kollegen von den Privaten. Besonders tagsüber hat das deutsche Staatsfernsehen gegenüber den Privaten eindeutig das Nachsehen, da kommen Prinzen- und Prinzessinnenhochzeiten wie gerufen, denn königliche Hochzeiten sind quotentechnisch Selbstgänger. Sogar als die schwedische Kronprinzessin Viktoria 2010 heiratete, sahen beim ZDF 7,07 Millionen Zuschauer zu, was einem Marktanteil von 36,8 Prozent entsprach – ein gigantischer Wert. Zumal man für die Senderechte nichts bezahlen muß: Das Bildmaterial der BBC, auf das alle Sender ausnahmslos zurückgreifen, wird bei Anlässen im britischen Königshaus seit jeher kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Royals verbuchen es wohl unter »Public Relations«.

Jedenfalls war die Trauung der britischen Royals fürs Staatsfernsehen offensichtlich so erfolgreich, daß ein paar Monate später der RBB sogar die Hohenzollern-Hochzeit eines Georg Friedrich Prinz von Preußen mit einer Sophie Prinzessin von Isenburg in Potsdam drei Stunden lang live übertrug. Abends brachte der RBB zur samstäglichen Primetime um 20.15 Uhr einen zusammenfassenden Bericht, dem um 20.55 Uhr eine »Dokumentation« mit dem Titel *Happy Birthday, Queen Elizabeth* folgte.

Sieht man für einen Moment einmal von der Quote ab, so wird man wohl fragen dürfen, ob der Adel – diese »herab-

gesunkene Gesellschaftsschicht, die am Ende eines langen Niedergangs jede Bedeutung verloren hat« (Eckart Conze) – eine derart exzessive Berichterstattung verdient? Natürlich nicht. Ganz im Gegenteil: Sie ist eines demokratischen, eines öffentlich-rechtlichen Fernsehens eigentlich völlig unwürdig. Aber es sieht ja niemand von der Quote ab! Und in Zeiten des postmodernen Neokonservatismus ist diese »äußerst distinkte Sozialformation« (Conze), sind diese ungeschlagenen »Meister der Sichtbarkeit« (Heinz Reif) nicht nur Quotenbringer, sondern auch Ideologieträger eines im Grunde undemokratischen, in jedem Fall aber deutlich hierarchisch geordneten Weltbilds.

Doch die mangelnde Programmvielfalt des Staatsfernsehens ist nicht nur bei Gelegenheit von Adelshochzeiten ein leidvolles Thema. Beispielhaft am 20. 8. 2010: Zur samstäglich-Primetime um 20.15 Uhr sendet die ARD *Melodien der Herzen*, eine volkstümliche Musiksendung, in der ein Maxi Arland »mit viel Charme und noch mehr Herzstimmungsvolle Musik und schöne Landschaften präsentiert«, wie der BR auf seiner Seite behauptet. Dem stellt das ZDF zur gleichen Zeit *André Rieu – Ein Sommernachts-traum* entgegen, eine Open-Air-Show mit dem von Karl Moik protegierten niederländischen Schmusegeiger, der 2010 am Nordpol mit seinem »Johann-Strauß-Orchester« ein Konzert gegeben hat, um »ein Zeichen zu setzen gegen die Zerstörung unseres Planeten« – wo Rieu fürs Fernsehen doch das ist, was CO<sub>2</sub> für die Polkappen, also ein akustischer Umweltverschmutzer ersten Grades. Und so haben wir an jenem Samstagabend nur die Wahl zwischen Pest und Cholera.